

CGS-Spezial-Reihe:

## **MAßGEBENDE AKTEURE DER INTERNATIONALEN POLITIK: KONTRAFAKTISCHE ANALYSEN ZUR BEDEUTUNG DER USA, JAPANS, BRASILIENS UND FRANKREICHS**

**CGS - Discussion Paper 18**

**März 2016**



## Vorwort

Als Gasthörer hatte ich Gelegenheit, an dem Masterseminar "Maßgebende Akteure der internationalen Politik" unter Leitung von Prof. Gu im Sommersemester 2015 teilzunehmen.

Mein Interesse an der Politikwissenschaft geht zurück auf meine früheren praktischen beruflichen Tätigkeiten (u.a. Bundesministerium für Wirtschaft, zuletzt bis 1998 Leiter der Unterabteilung Außenwirtschafts- und Handelspolitik und anschließend als Stellvertretender Generalsekretär der OECD in Paris bis 2006).

Das Thema des Seminars umreißt bereits ein politikwissenschaftliches Programm: Auch in der globalisierten, vernetzten Welt sind es nach wie vor Staaten sowie der staatenähnliche Verbund der EU, die, sofern sie hinreichendes politisches, ökonomisches und/oder militärisches Gewicht aufweisen, die internationale Agenda bestimmen.

Nicht alle Politikwissenschaftler mögen diese These teilen. Die realistische Denkrichtung allerdings, die m.E. den Erfahrungen der praktischen Politik am nächsten kommt, geht zu recht von dieser Grundthese aus.

Prof. Gu und sein Mitarbeiter, Dr. A. Pustovitovskij, hatten für das Seminar 10 Länder ausgewählt: die USA, Deutschland, Großbritannien, Russland, Frankreich, Japan, Indien, China, Brasilien und Saudi-Arabien. Natürlich könnte man das eine oder andere nicht genannte Land auch als maßgebenden Akteur der internationalen Politik bezeichnen; der Anspruch auf Vollständigkeit sollte auch nicht erhoben werden. Jedenfalls sind neben den "klassischen" Akteuren der Weltpolitik alle BRICS vertreten, außer Süd-Afrika, ein Land, das m.E. nur des regionalen Proporz wegen in die BRICS-Kategorie aufgenommen wurde. Jedes Land wurde durch ein Referat von i.R. zwei Referenten/innen vorgestellt, mit seinen historischen, politischen Wurzeln und Entwicklungsprozessen. Besonderes Augenmerk wurde auf die relevanten Machtfaktoren, insbesondere auch auf die ökonomische Kraft gerichtet. Die Seminardiskussion wurde durch die zusammenfassenden Thesen der Referenten/innen zur internationalen Rolle des jeweiligen Akteurs fokussiert.

Die im Folgenden abgedruckten Ausarbeitungen der interessantesten Referate – zu USA, Japan, Brasilien und Frankreich – können nur als Beispiele der Arbeitsweise des Seminars dienen, u.a. z.T. in innovativer methodischer Hinsicht. So wurde z.B. hypothetisch mit dem Denkmodell gearbeitet, was es für die internationalen Beziehungen der Staatenwelt bedeuten würde, wenn es dieses Land gar nicht gäbe.

Man muss sich hier nur vergegenwärtigen, was es für die Stabilität des internationalen Systems bedeutet, wenn ein zentraler Akteur (wie z.B. die USA) seine Ordnungsfunktion nicht mehr spielen kann oder will.

Schließlich konnte das Seminar einen Eindruck von der Dynamic der Internationalen Staatenwelt vermitteln. Machtverschiebungen, aufsteigende und absteigende Mächte prägen über den Tag hinaus die Struktur des internationalen Systems.

Wir leben in einer Zeit extraordinärer Beschleunigungsphasen: Dies zeigt die relativ kurze Zeitspanne, die die Beendigung des kalten Krieges währte (ca. 1985-1991), zumindest im Vergleich zur Dauer des Kalten Krieges selbst; dies zeigt auch die explosive Entfaltung des globalen Terrorismus (2001ff) und das Anschwellen der Flüchtlingsströme, beides mit neuen Risiken für die politische Stabilität der internationalen Staatenwelt.

Ich kann Prof.GU, seine Mitarbeiter sowie die Politikwissenschaft in Bonn generell nur ermutigen, mit ihrer realistischen Forschung und Lehre fortzufahren.

Dr. Herwig Schlögl

# USA - Wirtschaftspolitische Implikationen eines hypothetischen Ausfalls der USA als Akteur der internationalen Politik

*Samuel Gönner*

Die zugrundeliegende Fragestellung dieses Aufsatzes nach einem hypothetischen Verschwinden der USA als politischer Akteur, erfordert eine klare Zuspitzung der Fragestellung auf einen Aspekt, der begründbare Schlussfolgerungen zulässt. Die hier vorgenommene Fokussierung auf wirtschaftliche Dimensionen mit der Konzentration auf die Relevanz des Dollars im internationalen System erfolgte durch den Ausschluss anderer Themenfelder. Dabei war die Zielsetzung konstituierend, durch spekulative Hypothesen für die maßgebende Relevanz der untersuchten Akteure der internationalen Politik zu sensibilisieren.

Anhand der Betrachtung der Handelsbeziehungen und internationalen Warenströme wird die Relevanz der USA für das internationale Wirtschaftssystem besonders deutlich. So sind die USA 2014 im globalen Vergleich der größte Absatzmarkt und nach China der zweitgrößte Exporteur.<sup>1</sup> China exportierte im Jahr 2010 Waren im Wert von 283,8 Mrd. und die EU im Wert von 324 Mrd. US-Dollar in die USA. Dies entspricht einem Anteil von 18% der Gesamtexporte beider Wirtschaftsräume.<sup>2</sup> Allein dieser Indikator zeigt, dass ein plötzliches Verschwinden der USA dramatische Folgen für die Weltwirtschaft nach sich ziehen würde. Warenströme und Handelsbeziehungen sind letztlich ein Resultat der herausragenden Stellung der USA im internationalen Wirtschaftssystem. Diese speist sich besonders aus der Bedeutung des Dollars als Leitwährung, die auch den großen Einfluss der USA in internationalen Wirtschaftsinstitutionen determiniert.

## *Bedeutung des Dollars*

Durch die Entkopplung der Finanz- von der Realwirtschaft seit den 1980er Jahren „wuchs die Bedeutung hochmobiler und grenzüberschreitender Kapitalflüsse für das Weltwirtschaftswachstum rasant an.“<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Auswärtiges Amt: Länderinformationen USA, [http://www.auswaertiges-amt.de/sid\\_041F89866CA7390AC69A10A463B14C32/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/USA/Wirtschaft\\_node.html#doc343066bodyText3](http://www.auswaertiges-amt.de/sid_041F89866CA7390AC69A10A463B14C32/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/USA/Wirtschaft_node.html#doc343066bodyText3) (zuletzt aufgerufen: 29.10.2015).

<sup>2</sup> Bundeszentrale für Politische Bildung: Handelsbeziehungen EU – USA – China, 2012, <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/europa/135833/themengrafik-handelsbeziehungen> (Zuletzt aufgerufen: 18.08.2015).

<sup>3</sup> Lohmann, Sascha: Minenfelder der US-Außenwirtschaftspolitik. Unilaterale Finanzsanktionen im Dienst nationaler Sicherheit, SWP-Studie, Berlin 2014. S. 3.

Die unangefochtene Position des US-Dollars im globalen Handel, die Orientierung anderer Staaten an dessen Kurs sowie das große Vertrauen, machen den Dollar zur globalen Leitwährung. 87% der globalen Finanztransaktionen werden in US-Dollar abgewickelt<sup>4</sup> und ca. 60% der bekannten Währungsreserven werden in Dollar gehalten<sup>5</sup>. Was wäre, wenn die USA als politischer Akteur und damit der Dollar verschwände? Zunächst ist es fraglich, ob und welche Währung die Lücke füllen könnte. Der Euro erscheint durch die strukturellen Probleme der EU als Währungsunion ohne gemeinsame Wirtschaftspolitik derzeit zu unzuverlässig, um als Leitwährung zu fungieren. Auch der chinesische Renminbi wäre wohl eine unzureichende Alternative, „weil er bislang nicht frei konvertibel ist und sein Kurs nur teilweise über den Markt bestimmt wird.“<sup>6</sup>

Ein weiterer Aspekt mit unabsehbaren Konsequenzen bei einem plötzlichen Ausfall der Vereinigten Staaten lässt sich in einem großen Machtmittel der USA finden, welches gleichzeitig eine Schwäche darstellt. Die Möglichkeit, sich in der eigenen Währung zu verschulden, ermöglicht den USA Zugang zu günstigen Krediten. Mangels Alternativen auf dem Anleihenmarkt sind US-Staatsanleihen besonders bei ausländischen Regierungen nach wie vor begehrt.<sup>7</sup> Während die US-Notenbank der größte Gläubiger der USA ist, sind Japan und China mit jeweils knapp 1 Billionen US-Dollar die größten ausländischen Kreditgeber.<sup>8</sup> Dies ermöglicht es den USA aktuell einen Schuldenstand von rund 19 Billionen Dollar zu tragen<sup>9</sup>, was eine Schuldenquote von über 100% des Bruttoinlandsprodukts bedeutet<sup>10</sup>. Bereits ein Ausfall des Schuldendienstes von Griechenland, dessen Wirtschaftskraft mit einem deutschen Bundesland vergleichbar ist, ist mit extremen Risiken verbunden. Im Vergleich dazu erscheint die Größenordnung der Krise, die auf einen Zusammenbruch der USA folgen würde, in ihrer Konsequenz nicht vorstellbar.

### *Finanzsanktionen als Einflussfaktor*

Doch die Bedeutung des Dollars reicht über wirtschaftliche Aspekte hinaus. Die amerikanische Außenpolitik hat sich unter Barack Obama gewandelt und sich von der Maxime der Bush-Ära abgewandt, zwei Kriege gleichzeitig gewinnen zu können.<sup>11</sup>

---

<sup>4</sup> ebd.

<sup>5</sup> Mildner, Stormy-Annika/ Rytz, Henrike/ Thimm, Johannes: State of the Union. Innenpolitische und binnenwirtschaftliche Herausforderungen für die Führungsrolle der USA in der Welt, SWP- Studie, Berlin 2012, S. 25.

<sup>6</sup> ebd.

<sup>7</sup> ebd. S.25f.

<sup>8</sup> Statista.com: Main foreign creditors of the United States in 2011, by country (in billion U.S. dollars), 2015, <http://www.statista.com/statistics/273996/main-foreign-creditors-of-the-united-states/> (zuletzt aufgerufen am 31.10.2015).

<sup>9</sup> Statista.com (2015): USA: Staatsverschuldung von 2005 bis 2015 (in Billionen US-Dollar), <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/1975/umfrage/staatsverschuldung-der-usa/> (zuletzt aufgerufen am 18.08.2015)

<sup>10</sup> Statista.com: USA: Staatsverschuldung von 2005 bis 2015 in Relation zum Bruttoinlandsprodukt (BIP), 2015, <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/165786/umfrage/staatsverschuldung-der-usa-in-relation-zum-bruttoinlandsprodukt-bip/> (zuletzt aufgerufen am 18.08.2015).

<sup>11</sup> Defense Strategic Guidance 2012, Washington.

Mit dem Abrücken von großen Militäroperationen haben Drohnenkriegsführung, globale Überwachung und das Instrument der Finanzsanktionen weiter an Bedeutung gewonnen, das hier kurz umrissen werden soll. Die Maßnahmen reichen vom Aufspüren von Vermögen und Kapitalflüssen über Kontosperrungen „bis hin zu einem Ausschluss vom US-Finanzmarkt“<sup>12</sup>. Derartige Aktionen wurden zwar schon seit den 1970er Jahren angewandt, doch mit dem Patriot-Act aus dem Jahr 2001 wurden die Überwachungsmöglichkeiten der Finanzströme und somit die Ansatzpunkte für Sanktionen erheblich ausgeweitet.<sup>13</sup> Zwar erstreckt sich der rechtliche Rahmen der Finanzsanktionen prinzipiell auf das US-Staatsgebiet, aber „jedes Finanzinstitut, das über ein US-Korrespondenzkonto Dollarzahlungen vornimmt, begibt sich nach US-amerikanischer Rechtsauffassung auf das Staatsgebiet der Vereinigten Staaten.“<sup>14</sup> Durch die dargestellte Bedeutung des Dollars und die Abwicklung fast aller Finanztransaktionen weltweit verfügen die USA über ein erhebliches Machtmittel, das sie besonders nach 9/11 ausschöpfen und die Vereinigten Staaten unter anderem als internationale Ordnungsmacht definiert. Zusammenfassend lassen sich also einige Schlussfolgerungen ziehen. Die Stellung der USA im internationalen Wirtschaftssystem, illustriert durch die Warenströme, ist wenig überraschend. Die Bewertung der Staatsverschuldung ist dagegen deutlich ambivalenter. Ob die USA dadurch abhängig werden oder eher ein Machtmittel in den Händen halten, bleibt umstritten. Die Verschuldung kann aber nicht getrennt von der Stellung des Dollars als Leitwährung behandelt werden, welcher auf unabsehbare Zeit ohne Konkurrenz bleiben wird. Hier liegt tatsächlich großes Machtpotential für die USA, da sich nach deren Rechtsauffassung der Großteil der Finanztransaktionen über das Staatsgebiet der USA abspielt. Dies versetzt die USA in die Lage wirksamen politischen Druck auszuüben, ohne dabei auf Internationale Rückendeckung oder Kooperation angewiesen zu sein. Eine globale Wirtschaftskrise wäre demnach die offensichtliche Konsequenz eines Ausfalls der USA als wirtschaftspolitischer Akteur. Eine weiterführende Frage ist, welcher Akteur die USA und die von ihnen geprägten Institutionen ersetzen könnte. Am ehesten käme dies den BRICS Staaten zu, die aber jenseits wirtschaftlicher Beziehungen große Differenzen haben. Die zahlreichen Konfliktlinien zwischen Indien und China sind dabei wohl das größte Hindernis für vertiefte Kooperationen.<sup>15</sup> Der Versuch die hypothetische Fragestellung dieses Aufsatzes zu beantworten, führt demnach zu der Feststellung, dass die Vereinigten Staaten eine wirtschaftspolitische Ordnungsmacht sind und auf unabsehbare Zeit bleiben werden.

---

[http://www.defense.gov/news/Defense\\_Strategic\\_Guidance.pdf](http://www.defense.gov/news/Defense_Strategic_Guidance.pdf), (zuletzt aufgerufen am 25.08.2015).

<sup>12</sup> Lohmann, a.a.O., S. 2.

<sup>13</sup> ebd.

<sup>14</sup> ebd., S.4.

<sup>15</sup> Wulf, Herbert: Konflikt, Kooperation und Konkurrenz. Indiens China-Perspektiven, in: Wissenschaft und Frieden, Bonn 2013, S. 18f.

## Literaturverzeichnis

Auswärtiges Amt (Online): Länderinformationen USA, [http://www.auswaertiges-amt.de/sid\\_041F89866CA7390AC69A10A463B14C32/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/USA/Wirtschaft\\_node.html#doc343066bodyText3](http://www.auswaertiges-amt.de/sid_041F89866CA7390AC69A10A463B14C32/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/USA/Wirtschaft_node.html#doc343066bodyText3) (zuletzt aufgerufen: 29.10.2015).

Lohmann, Sascha: Minenfelder der US-Außenwirtschaftspolitik. Unilaterale Finanzsanktionen im Dienst nationaler Sicherheit, SWP-Studie, Berlin 2014.

Mildner, Stormy-Annika/ Rytz, Henrike/ Thimm, Johannes: State of the Union. Innenpolitische und binnenwirtschaftliche Herausforderungen für die Führungsrolle der USA in der Welt, SWP-Studie, Berlin 2012.

Statista.com: USA: Staatsverschuldung von 2005 bis 2015 in Relation zum Bruttoinlandsprodukt (BIP), 2015, <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/165786/umfrage/staatsverschuldung-der-usa-in-relation-zum-bruttoinlandsprodukt-bip/> (zuletzt aufgerufen am 18.08.2015).

Statista.com: USA: Staatsverschuldung von 2005 bis 2015 (in Billionen US-Dollar), 2015, <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/1975/umfrage/staatsverschuldung-der-usa/> (zuletzt aufgerufen am 18.08.2015)

Statista.com: Main foreign creditors of the United States in 2011, by country (in billion U.S. dollars), 2015, <http://www.statista.com/statistics/273996/main-foreign-creditors-of-the-united-states/> (zuletzt aufgerufen am 31.10.2015).

Wulf, Herbert: Konflikt, Kooperation und Konkurrenz. Indiens China-Perspektiven, in: Wissenschaft und Frieden, Bonn 2013.

Bundeszentrale für Politische Bildung: Handelsbeziehungen EU – USA – China, 2012, <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/europa/135833/themengrafik-handelsbeziehungen> (zuletzt aufgerufen: 18.08.2015).

Defense Strategic Guidance 2012, Washington, [http://www.defense.gov/news/Defense\\_Strategic\\_Guidance.pdf](http://www.defense.gov/news/Defense_Strategic_Guidance.pdf) (zuletzt aufgerufen am 25.08.2015).

# Japan - Die Sicherheitsrolle im Asien-Pazifik

**Roxana Anamaria Bita**

Dieser Artikel diskutiert die Veränderungen des Sicherheitsraumes und der Machthierarchie in Ost- und Südostasien, welche durch einen hypothetischen Ausfall Japans als Akteur verursacht werden würden. Japan ist in vielen Bereichen, wie Finanzen und Handel, aber auch technologischer Innovation und Entwicklungshilfe ein Global Player, jedoch konzentriert sich dieser Artikel auf die militärische und strategische geopolitische Bedeutung Japans für China, die USA und die ASEAN Mitgliedstaaten. Ohne Japan muss sich jeder regionale Akteur neuen Herausforderungen stellen, welche eine regionale, potentiell globale Umverteilung der Kräfte, vor dem Hintergrund des Aufstiegs Chinas sowie des relativen Abstiegs der USA, zur Folge haben. Nach einem kurzen Überblick der Interessenlage der wichtigsten Akteure im Asien-Pazifik folgt eine Erläuterung der Rolle Japans, in besonderem Hinblick auf die Förderung von Multilateralismus sowie geopolitischen und “Hard Power”-Gesichtspunkten.

## *Die regionale Interessenlage*

Zwar gibt es keine übergreifende, zusammenhängende Sicherheitsarchitektur in Ost- und Südostasien<sup>16</sup>, jedoch wird die Region von den USA und ihrer „Hub-and-Spoke“ Sicherheitsarchitektur<sup>17</sup>, sowie von Chinas Wirtschaft und Gebietsansprüchen bestimmt. Der Aufstieg Chinas geht mit einer Eindämmungsstrategie durch die bi- und multilateralen regionalen US-Allianzen einher, unterstützt durch ASEAN-Staaten.<sup>18</sup> ASEAN als Block ist bemüht den Großmächten ein Gegengewicht durch die südostasiatische Regionalisierung zu bilden, das jedoch noch auf den kleinsten gemeinsamen Nenner begrenzt ist. Die aktuelle Strategie der USA umfasst eine Neuorientierung nach Asien<sup>19</sup>, mit Maßnahmen wie der Stärkung der Verteidigungsfähigkeiten seiner Verbündeten sowie neuer Basisverträge in der Region, ohne jedoch eine Eskalation mit Beijing zu provozieren, verbunden.<sup>20</sup> China zeigt sich begrenzt verständnisvoll für die US-Interessen in der Region, profitiert es

---

<sup>16</sup> Angesichts der Tatsache, dass die Zehn plus Drei Gespräche zwischen ASEAN, China, Japan und Süd-Korea noch nicht zu einer solchen Struktur geführt haben. Honghua, Men: East Asian Order Formation and Sino-Japanese Relations, Indiana Journal of Global Legal Studies 17 (2010), S 49.

<sup>17</sup> ebd., S. 69.

<sup>18</sup> Ott, Marvin: The Geopolitical Transformation of Southeast Asia, Foreign Policy Research Institute, 2013, S.4.

<sup>19</sup> Clinton, Hilary: America's Pacific Century, Foreign Policy, 2011, <http://foreignpolicy.com/2011/10/11/americas-pacific-century/>, (zuletzt aufgerufen am 03.03.2016)

<sup>20</sup> Chalk, Peter: The U.S. Army in Southeast Asia. Near-Term and Long-Term Roles, Research report, RAND Corporation 2013, S. viii.



doch ebenfalls von der regionalen Stabilität. Jedoch würde Beijing eine schwere Reduzierung der US-Präsenz in der Region bevorzugen. Japan war maßgeblich an der Schaffung des Kontexts beteiligt, aus welchem diese Strategien entstanden sind, entsprechend kontextgebend ist die nachfolgende Erläuterung der militärischen, geopolitischen und institutionellen Rolle Japans in Ost- und Südostasien für die Einschätzung der Reaktionen der großen regionalen Mächte auf den Ausfall Japans als Akteur.

### *Japans militärische und geopolitische Rolle*

Das wichtigste von Japan gelieferte Gut, welches nur schwer zu ersetzen wäre, ist eine legale und pragmatische Grundlage für die US-Präsenz in der Region<sup>21</sup>. Heute kann die Rolle der USA, im Sinne eines Gegengewichtes zu Chinas sowie als Sicherung vor einem Konflikt der beiden wichtigsten regionalen Akteure - China und Japan - durch die US-Japanische Allianz gewährleistet werden. Diese Allianz brachte ursprünglich dauerhaft das US-Militär in die Region. Anfangs als Garantie gegen die Wiedergeburt des japanischen Militarismus gedacht, entwickelte sich die Allianz schnell zu einer starken Partnerschaft und fungierte nach dem Ende des Kalten Krieges immer mehr als Absicherung gegen ein aufsteigendes China. Durch das beeindruckende Engagement und die Beiträge Japans bei der Balancierung Chinas, kann diese Allianz als ein unersetzlicher Stützpunkt für Amerikas Interessen in der Region gesehen werden.<sup>22</sup> Denn Japan trägt erheblich zu dem finanziellen Aufwand der USA in der Region bei. 2011 waren 47000 der insgesamt 64500 in Ostasien befindlichen US-Truppen auf japanischem Boden stationiert, wobei Japan über 70% der Kosten trug, was etwa 10% des gesamten japanischen Verteidigungsbudgets ausmacht.<sup>23</sup> Japan beheimatet außerdem die 7. Flotte der USA, welche überlebenswichtige Handelskorridore im Pazifik und Indischen Ozean sichert.<sup>24</sup> Des Weiteren ist Japan für die USA von signifikantem geopolitischem Interesse, als Kernstück der amerikanischen Verteidigungslinie von den Ryuku Inseln (insbesondere Okinawa) zu den Philippinen. Diese Linie ist essentiell beim Schutz vor gegnerischen Streitkräften auf dem Weg zum Pazifik und zu den US-Basen in Guam und auf Hawaii. Jede Lücke in dieser vorgeschobenen Verteidigungslinie, würde diese defensive Kette zerbrechen.<sup>25</sup> Japan ist im Zentrum des nördlichen und südlichen Ankerpunktes der USA zur Eindämmung Chinas, genauer gesagt der US-Japanisch-Australische trilaterale strategische Dialog sowie der US-Japanisch-Südkoreanische trilaterale Mechanismus; die meisten Militärübungen mit diesen Partnern finden um

---

<sup>21</sup> Durch Japans Zustand nach dem zweiten Weltkrieg konnte die amerikanische Präsenz in Japan einen friedlichen Wiederaufstieg Japans garantieren, was für alle regionalen Akteure von Vorteil war. Goh, Evelyn: How Japan matters in the evolving East Asian security order, *International Affairs* 87, 2011, S. 890.

<sup>22</sup> ebd., S. 889.

<sup>23</sup> ebd., S. 890.

<sup>24</sup> Twining, Daniel: The Taiwan Linchpin, *Policy Review* (Feb.- März 2013), S. 45.

<sup>25</sup> Scott, David: US Strategy in the Pacific– Geopolitical Positioning for the Twenty-First Century, *Geopolitics* 17, 2012, S. 617-619.

Okinawa statt. Auch Japans eigene militärische Kapazitäten wuchsen nach einer Stagnation des Verteidigungsbudgets in den letzten Jahren, wieder an. Während Tokyo im Bezug auf die Marinekapazitäten China überlegen ist, holt es auch im Bereich der Luftwaffe schnell auf.<sup>26</sup> Vor allem besitzt Japan ein äußerst effektives Raketenabwehrsystem, welches eine wichtige Rolle innerhalb der amerikanischen Abwehrstrategie spielt<sup>27</sup>.

Abgesehen von der besonders starken militärischen Beziehung der USA mit Japan, haben auch Süd-Korea sowie die meisten ASEAN-Staaten Sicherheitsbeziehungen zu den USA, entweder als Verbündete, wie die Philippinen und Thailand, strategische Partner wie Singapur, oder angehende strategische Partner wie Indonesien, Malaysia oder Vietnam.<sup>28</sup> Diese Partnerschaften besitzen insgesamt großes Potential zur Kompensierung der bisher durch Japan übernommenen Aufgaben. Folglich kann angenommen werden, dass sich die Kooperationen soweit vertiefen würden, dass US-Prioritäten in der Region weiterhin erfüllt werden - China von einer aggressiven Aneignung des Südchinesischen Sees und Taiwans abhalten, Nord-Korea abschrecken und sicheren Handel aufrechterhalten.<sup>29</sup>

Chinas geopolitische Bestrebungen sind einerseits die Beherrschung der angrenzenden Gewässer, andererseits die Erlangung des Zugangs zu den offenen Gewässern des Pazifiks<sup>30</sup>. Beides erscheint im Falle des Ausfalls Japans als Akteur wesentlich leichter realisierbar zu sein. Durch die Zentralität der amerikanischen Truppen auf Okinawa für die Gewährung des Sicherheitsschirmes für Taiwan, würde der Ausfall Japans als Akteur, und der damit verbundene Ausfall der Basen in Okinawa sehr wahrscheinlich zu einer aggressiveren Politik Chinas bis hin zur Aneignung Taiwans führen.

### *Die Förderung des regionalen Multilateralismus*

Jenseits ihrer militärischen und geopolitischen Rolle spielt Japan eine Führungsrolle bei der Entwicklung von regionalen bzw. multilateralen Gesprächen und Sicherheitsabkommen. So hat Tokyo das ASEAN Plus Three (APT) Format energisch vorangetrieben, und ASEAN bei der Entstehung vom ASEAN Regional Forum (ARF) und East Asian Summit (EAS) unterstützt, sowie die USA überzeugt beiden Formaten beizutreten. Durch sein Handeln hat Japan sowohl China als auch die USA in diese Rahmenregelungen eingebunden, und agiert so als Absicherung gegen exzessiven chinesischen Einfluss auf diesen Schauplätzen.<sup>31</sup> Abgesehen von regionalen Sicherheitsabkommen hatte Japan eine Führungsrolle in der Entwicklung von

---

<sup>26</sup> Haas, Michael: Japan's Military Rebirth, CSS Analyses in Security Policy 155, 2014, S. 3.

<sup>27</sup> Hughes, Christopher: Japan's Military Modernisation: A Quiet Japan-China Arms Race and Global Power Projection, University of Warwick institutional repository, 2009, S. 9.

<sup>28</sup> Thayer, Carlyle A.: Southeast Asia. Patterns of security cooperation, Australian Strategic Policy Institute, Sept. 2010, S. 18.

<sup>29</sup> Goh, Evelyn: How Japan matters in the evolving East Asian security order, S. 888.

<sup>30</sup> Scott, David: US Strategy in the Pacific– Geopolitical Positioning for the Twenty-First Century, S. 618.

<sup>31</sup> Goh, Evelyn: How Japan matters in the evolving East Asian security order, S. 899.

finanziellem Regionalismus, indem es auf die Krise 1997 mit dem Vorschlag eines Währungsfonds für Asien (AMF) reagierte, sowie für die Schaffung der Chiang Mai Initiative, einer regionalen Einrichtung für Liquidität<sup>32</sup>, einen großen Beitrag leistete. Jedoch können multilaterale Formate auch zu einem Wettbewerb für die Akteure werden, wenn diese versuchen die dominierenden gestaltenden Kräfte in der institutionellen und regulatorischen Architektur zu werden und so strukturelle Macht erlangen wollen. In diesem Sinne, abgesehen von dem ehrlichen Versuch, China einzubinden, hat Japan eigene Strukturen vorangetrieben, was zu fragmentierten, sich überlappenden und inkohärenten Rahmenregelungen für regionale Kooperation führte<sup>33</sup>, wie in den Fällen der EAS gegenüber der APT<sup>34</sup> - China hat seine Bereitschaft zur Förderung von multilateraler Kooperation in der Region durch energische Unterstützung des APT gezeigt, in dem es eine Vision von ostasiatischer Kooperation auferlegte, welche strikt auf Ost- und Südostasiatische Akteure beschränkt ist<sup>35</sup>. Um Chinas Einfluss in der regionalen Kooperation zu schwächen fördert Japan demgegenüber mit dem EAS ein erweitertes Forum, welches Australien, Neu Seeland, Indien, die USA und Russland umfasst.<sup>36</sup>

Ohne Japan würde China voraussichtlich weiterhin Multilateralismus fördern, aber mit einem exklusiveren Verständnis von regionaler Sicherheit und mit einem weitergehenden Einfluss auf die regulatorischen Rahmenwerke, um auf dieser Weise seine regionale Führungsrolle zu institutionalisieren.<sup>37</sup> Die USA werden wahrscheinlich auch in die Stärkung des Multilateralismus ihrer Verbündeten investieren, indem sie ein inklusiveres Verständnis von regionaler Sicherheit fördern. Süd-Korea müsste seine Rolle in dieser Hinsicht neu bewerten, und versuchen, die Lücke der japanischen Führungsrolle und Initiative zu füllen, gemeinsam mit einem gestärkten ASEAN. ASEAN-Mitglieder ständen unter Druck, als Gegengewicht zu China eine enge Kooperation zu erreichen, sowie andere Akteure für diesen Zweck mit einzubinden, insbesondere die USA, Australien, Neuseeland, und eventuell Indien. Durch den momentan noch unterentwickelten Stand der regionalen Integration in Ost- und Südostasien ist es ein Prozess mit offenem Ende, und wird wahrscheinlich von Chinas Fähigkeit abhängen, seine Nachbarn davon zu überzeugen, dass ihre Präferenzen in regionalen Angelegenheiten auch ohne das japanische Gleichgewicht berücksichtigt werden.

---

<sup>32</sup> Goh, Evelyn: How Japan matters in the evolving East Asian security order, S. 899.

<sup>33</sup> Überschneidungen der Kompetenzbereichen der ARF, APT und EAS zeigen dass Regionalisierung eine Arena für Machtkämpfe ist. Desker, Barry/ Li Shan, Sarah Teo/ Ming Hui, Dylan Loh: The ASEAN Regional Forum and its continued relevance, New Zealand International Review 2015, S. 17f.

<sup>34</sup> Die APT besteht aus den 10 ASEAN Mitglieder plus Japan, Südkorea und China. Cheng Guan, Benny The: Japan–China rivalry: What role does the East Asia Summit play?, Asia Pacific Viewpoint 52, 2011, S. 348.

<sup>35</sup> Thayer, Carlyle A.: Southeast Asia. Patterns of security cooperation, S. 22.

<sup>36</sup> Cheng Guan, Benny Teh: Japan–China rivalry: What role does the East Asia Summit play?, S.357 und Goh, Evelyn: How Japan matters in the evolving East Asian security order, S. 898.

<sup>37</sup> Goh, Evelyn: How Japan matters in the evolving East Asian security order, S. 900.

## *Fazit*

Zusammengefasst würde Japans Ausfall als Akteur signifikante Veränderungen im regionalen Sicherheitsumfeld mit sich bringen. Zunächst wären wichtige amerikanische und japanische Militärressourcen, welche China eindämmen, Taiwan schützen und die Sicherheit der Schifffahrt in einer Region von globaler Bedeutung sichern, vor enorme Herausforderungen gestellt. Die geopolitische Situation würde sich verändern, indem der Weg über Pazifik von China zur Küste der USA „offen“ wäre. Darüber hinaus würde die multilaterale Kooperation, durch den Verlust eines Vorreiters des inklusiven Regionalismus, neue Führung benötigen, entweder durch China oder ASEAN mit amerikanischer Unterstützung. Im Wesentlichen würde durch den Ausfall der US-Japanischen Allianz die US-Präsenz in Ost- und Südostasien eine wichtige Rechtsgrundlage und somit an Legitimität verlieren, was einen größeren Aufwand und Einsatz der anderen, schwächeren regionalen Akteure erfordern würde, wenn die Strategie der amerikanischen Hinwendung zu Asien gelingen soll. Andere Akteure, wie Australien, Neu Seeland, Indien und Russland würden ebenfalls versuchen, das Machtvakuum militärisch oder diplomatisch zu füllen.

## **Literaturverzeichnis**

Chalk, Peter: The U.S. Army in Southeast Asia. Near-Term and Long-Term Roles, Research report, RAND Corporation 2013.

Cheng Guan, Benny Teh: Japan–China rivalry: What role does the East Asia Summit play?, Asia Pacific Viewpoint 52, 2011.

Clinton, Hillary: America’s Pacific Century, Foreign Policy, 2011, <http://foreignpolicy.com/2011/10/11/americas-pacific-century/> (zuletzt aufgerufen am 03.03.2016).

Desker, Barry/ Li Shan ,Sarah Teo/ Ming Hui, Dylan Loh: The ASEAN Regional Forum and its continued relevance, New Zealand International Review 2015.

Goh, Evelyn: How Japan matters in the evolving East Asian security order, International Affairs 87, 2011.

Haas, Michael: “Japan’s Military Rebirth”, CSS Analyses in Security Policy 155, 2014.

Honghua, Men.: East Asian Order Formation and Sino-Japanese Relations, Indiana Journal of Global Legal Studies 17, 2010.

Hughes, Christopher: Japan’s Military Modernisation: A Quiet Japan-China Arms Race and Global Power Projection, University of Warwick institutional repository 2009.

Ott, Marvin: The Geopolitical Transformation of Southeast Asia, Foreign Policy Research Institute, 2013.

Scott, David: US Strategy in the Pacific– Geopolitical Positioning for the Twenty-First Century, Geopolitics 17, 2012.

Thayer, A. Charles: Southeast Asia. Patterns of security cooperation, Australian Strategic Policy Institute, Sept. 2010.

Twining, Daniel: The Taiwan Linchpin, Policy Review, Feb.- März 2013.

## Brasilien – eine überbewertete Regionalmacht?

**Alena Saam**

Welche Auswirkungen hätte der Rückzug Brasiliens aus der Außenpolitik auf die globale Weltordnung? Die Beantwortung dieser Frage für das Länderbeispiel Brasilien ist komplex und birgt Schwierigkeiten, da es in der globalen Weltordnung nicht zu den Großmächten gehört. Mit Brasilien handelt es sich um ein Land, das sich bis vor kurzem noch im Aufstieg befand. Mittlerweile kämpft das Land jedoch u.a. mit den starken Folgen der jahrzehntelang geduldeten Korruption und scheint sowohl politisch, als auch wirtschaftlich wieder im Niedergang zu sein.<sup>38</sup> Dabei stellt sich die Frage, welche Auswirkungen der Wegfall eines Landes auf die Weltordnung hätte, das nur eine untergeordnete Position in dieser hat und dessen Aussichtschanzen auf eine dominierende Rolle ohnehin gering sind. Dazu werden im Folgenden die Auswirkungen des Wegfalls auf regionaler Ebene, auf Süd-Süd-Kooperationen und für internationale Institutionen betrachtet.

Brasilien ist sowohl global als auch regional in Foren und Institutionen stark vernetzt und übernahm schon oft eine initiativ Rolle bei Reformen bestehender internationaler Institutionen und bei der Gründung neuer regionaler Foren ein. Dazu gehören u.a. regionale Projekte wie der gemeinsame Markt Südamerikas „Mercosur/Mercosul“ und sein politisches Äquivalent der „Unasur/Unasul“. Brasilien versucht durch diese Organisationen die regionale Führungsmacht des Kontinents für sich zu beanspruchen.<sup>39</sup> Durch diese Ambition und das entsprechende Engagement Brasiliens in Latein- und Südamerika wären Auswirkungen eines brasilianischen Rückzugs aus der Außenpolitik zuerst auf regionaler Ebene zu spüren. Das Land hat sich als der Hauptgeldgeber in den oben genannten regionalen Foren profiliert und wirkte nicht zuletzt bei Streitigkeiten zwischen den Mitgliedsländern als Vermittler, z.B. während des Grenzkonflikts zwischen Uruguay und Argentinien über die Errichtung von Zellulosefabriken am Rio Uruguay in den Jahren 2005 bis 2010.<sup>40</sup>

---

<sup>38</sup> Beispielsweise hat der US-amerikanische Ökonom Nouriel Roubini erst kürzlich davor gewarnt, dass Brasilien wirtschaftlich an einem Abgrund stehe. Vgl. Campos Mello, Patricia: Brazil "on the Brink of a Precipice", Says Roubini, but Crisis May Be Averted, in: Folha de S.Pulo, <http://www1.folha.uol.com.br/internacional/en/business/2015/10/1693317-brazil-on-the-brink-of-a-precipice-says-roubini-but-crisis-may-be-averted.shtml> (zuletzt aufgerufen am: 31.10.2015). Die Korruptionsvorwürfe gegenüber hohe Regierungsmitglieder nehmen ebenfalls nicht ab und spitzen sich soweit zu, dass Präsidentin Dilma Rousseff nach aktuellen Umfragen nur noch von 8% der Bevölkerung unterstützt wird. Vgl. Zainulbhai, Hani: Brazil's corruption scandal, economy drive Rousseff's ratings to record low, <http://www.pewresearch.org/fact-tank/2015/08/17/brazils-corruption-scandal-economy-drive-rousseffs-ratings-to-record-low/> (zuletzt aufgerufen am: 31.10.2015).

<sup>39</sup> Nye, Joseph: Soft Power, in: Foreign Policy 80, 1990, S. 153-171, hier S. 165-167.; Vgl. Flemes, Daniel: Regionalmacht mit globalen Ambitionen, in: GIGA 6, 2007, S. 4 f.

<sup>40</sup> Bechle, Karsten: Kein Auslaufmodell: 20 Jahre MERCOSUR, in: GIGA 3, 2011, S. 5.; Vgl. Hofmeister, Wilhelm: Brasilien und die Nationalisierung des Energiesektors in Bolivien, in: KAS 2006; Vgl. Ciobanu, Marie: Das Urteil des Internationalen Gerichtshofs zum Konflikt zwischen Argentinien und Uruguay über eine Zellulosefabrik am Río Uruguay, in: KAS 2010, passim.

Auch Initiativen wie „die Integration der regionalen Infrastruktur Südamerikas“ (IIRSA), die für die Region als äußerst fördernd gelten und die vor allem von der brasilianischen Entwicklungsbank BNDES finanziert werden, würden ausbleiben. Brasiliens Wegfall würde demnach regional unmittelbare Auswirkungen haben, aber keine langfristigen. Brasilien beansprucht für sich zwar die regionale Führungsmacht in Latein- und Südamerika zu sein, dennoch gibt es auf dem Kontinent mehrere Konkurrenten, die Brasilien als solche nicht oder nur eingeschränkt anerkennen und die nach Brasiliens Wegfall bereit wären, das entstandene Machtvakuum zu füllen - vor allem Argentinien und Mexiko. Es ist sogar vorstellbar, dass die USA wieder einen größeren Einfluss auf Latein- und Südamerika ausüben, nachdem Brasilien als einer der Kritiker des US-amerikanischen Einflusses in Südamerika nicht mehr vorhanden wäre.<sup>41</sup> Im Gegensatz zu den USA ist es allerdings fraglich, ob Argentinien und Mexiko die Aufgaben einer regionalen Führungsmacht dauerhaft übernehmen könnten. Mexiko scheitert bereits an der politischen Nähe zu den USA.<sup>42</sup> Über die letzten Jahrzehnte hat das Land mehr als Brücke für die USA nach Lateinamerika gedient, als andersherum und hat so teilweise die Beziehungen zu Lateinamerika vernachlässigt. Mexiko hat sich außenpolitisch sowie wirtschaftlich mit Exporten auf die USA ausgerichtet. Diese Abhängigkeit belastet Mexikos Beziehungen zu anderen lateinamerikanischen Ländern, wie beispielsweise Venezuela.<sup>43</sup> Der Ausgangspunkt für das Land wäre demnach schwierig. Auch Argentinien hätte Probleme sich als regionale Führungsmacht durchzusetzen. Zwar mangelt es dem Land nicht an einem entsprechenden Selbstverständnis, jedoch verfügt Buenos Aires keinesfalls über ähnliche wirtschaftliche und militärische Kapazitäten wie Brasilien.<sup>44</sup> Es kann sich also nur beschränkt als Geldgeber positionieren, insbesondere angesichts der momentanen Situation der Schuldentrückzahlungen an seine Gläubiger.<sup>45</sup>

Als zweiten Punkt sind die Süd-Süd-Kooperationen Brasiliens zu betrachten. Das Land forciert auf globaler Ebene die Bildung von solchen Kooperationen und versteht sich dabei selbst als „Advokat“ des Südens, der in den internationalen Institutionen die Anliegen der „südlichen“ Länder vorträgt und vertritt.<sup>46</sup> So hat Brasilien es bspw. geschafft einige der Schwellen- und Entwicklungsländer unter seiner Führung zu

---

<sup>41</sup> Bspw. Brasiliens Kritik an dem von der USA geplanten und durchgesetzten Freihandelsabkommen FTAA (Free Trade Area of the Americas) vgl. Beringer, Sarah L.: Handelspolitik in einer multipolaren Welt. Der wirtschaftliche Aufstieg Brasiliens und die handelspolitischen Beziehungen zu den USA, Wiesbaden 2014 (zugleich Dissertation Universität Erlangen-Nürnberg 2014), S. 219 ff.

<sup>42</sup> Bruera, Hernán Gómez : To be or not to be: Has Mexico got what it takes to be an Emerging Power?, in: Policy Insights 6, 2015, S. 3.

<sup>43</sup> ebd., S. 3.

<sup>44</sup> Flemes, Daniel: Strategic Options in the Changing World Order, in: Daniel Flesmes (Hrsg.), Regional Leadership in the Global System: Ideas, Interests and Strategies of Regional Powers, Surrey 2010, S. 93-112, h. S. 106.

<sup>45</sup> Moses, Carl: Die Geier kreisen über Argentinien, 2015, in: FAZ, <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/schuldenstreit-mit-hedgefonds-die-geier-kreisen-ueber-argentinien-13509899.html> (zuletzt aufgerufen am 03.11.2015).

<sup>46</sup> Schläger, Claudia: New Powers for Global Change? Challenges for International Development Cooperation: The Case of Brazil, in: FES Briefing Paper 3, 2007, S. 3.

vereinen, wie 2003 in der G20 in den Verhandlungen der WTO über die Liberalisierung der Agrarwirtschaft. Länder wie China und Indien könnten jedoch leicht Brasiliens Position in der G20 übernehmen. Auch das Ausbleiben Brasiliens als „Advokaten“ des Südens würde nicht ins Gewicht fallen, da Brasilien bisher mehr seine eigenen Interessen verfolgte und sich lediglich als dieser inszenierte, als tatsächlich als solcher zu handeln.<sup>47</sup>

Im Hinblick auf die internationalen Institutionen ist Brasilien hier stark eingebunden, z.B. mit seiner Mitgliedschaft in der BRICS, der UN, der Weltbank und dem IWF. Im Zusammenhang mit der BRICS wird Brasilien in der Forschung als „Emerging Economic Power“ bzw. „Emerging Power“ bezeichnet und in der internationalen Gemeinschaft ebenso wahrgenommen.<sup>48</sup> Könnten die Auswirkungen auf internationaler Ebene demnach stärker zu spüren sein als auf regionaler Ebene? Insgesamt haben die Mitgliedschaften Brasiliens in diesen Foren und Institutionen die Position des Landes auf internationaler Ebene nachhaltig gestärkt, dennoch kann man nicht von einer Unverzichtbarkeit Brasiliens in diesen sprechen. Als Beispiel dient hier das brasilianische Anliegen, einen ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat zu erhalten, das jedoch seit Jahren keinen Fortschritt vorweisen kann. Ein weiteres prominentes Beispiel ist die erfolgreiche Gründung der BRICS-Entwicklungsbank „NDB“ als Alternative zu der Weltbank und dem IWF, Auf langfristige Sicht gesehen, könnte die NDB Brasilien in der globalen Ordnung stärken. Es stellt sich allerdings die Frage, ob diese Stärkung auf der gesamten globalen Ebene wirken oder ob diese nur Brasiliens Süd-Süd-Kooperationen intensivieren würde, da die NDB wird von Brasilien vor allem als eine „Entwicklungsbank von den BRICS für die BRICS [gesehen,] mit der ausdrücklichen Perspektive, die Bank des Südens für den Süden zu werden.“<sup>49</sup> Zudem ist nicht Brasilien der Dreh- und Angelpunkt der BRICS-Länder, sondern China. Der Sitz der NDB befindet sich in Shanghai und die vier BRIS-Länder unterhalten mit China die intensivsten Handelsbeziehungen, während sie untereinander kaum Handel betreiben.<sup>50</sup> Wenn sich das Land also von seinen Verpflichtungen gegenüber den BRICS lösen würde, wäre dies für die restlichen BRICS-Länder ohne schwerwiegende Folgen zu kompensieren, da das Land zum Gesamtkapital von 100 Mrd USD lediglich 18 beiträgt.

Brasilien ist ein betont friedliebendes Land und setzt deswegen auf eine Einbindung in internationale Foren und Institutionen. Diese starke regionale und globale Vernetzung Brasiliens zeigt, dass das Land auf internationaler Ebene in den meisten Fällen nur mit Unterstützung anderer Länder Einfluss auf die Weltpolitik nehmen kann. Das hat zur Folge, dass Brasilien in den Foren und Institutionen, in denen es aktiv ist, Länder vertreten sind, die dessen Rolle in der Weltpolitik ersetzen könnten. Das kontrafaktische Gedankenexperiment über den Rückzug Brasiliens aus der

---

<sup>47</sup> Dane, Felix / Schotte, Simone: Brasilien: Wirtschaftlich über-, politisch unterbewertet?, in: KAS, 2013, S. 4.

<sup>48</sup> Trinkunas, Brazil's Rise, passim.; Vgl. Schläger, New Powers, S. 3.

<sup>49</sup> Matthäus, Friedrich Christian: Brasilien in den BRICS 2014, <http://www.kas.de/brasilien/de/publications/39004/> (zuletzt aufgerufen am: 05.11.2015).

<sup>50</sup> ebd.



Außenpolitik bestätigt die aktuell untergeordnete Rolle des Landes in der Weltordnung. Brasilien zeigt zwar Potenzial und formuliert einen Anspruch in der Weltordnung aufzusteigen, da es dieses bis jetzt aber nicht geschafft hat zu entfalten, bleibt ein Wegfall des Landes für die internationale Ordnung weitestgehend folgenlos. Lediglich regional und in Süd-Süd-Kooperationen des Landes könnten unmittelbare Folgen spürbar sein, die jedoch nur von kurzer Dauer sein würden und die von anderen Staaten kompensiert werden könnten.

### **Literaturverzeichnis:**

Beringer, Sarah L.: Handelspolitik in einer multipolaren Welt. Der wirtschaftliche Aufstieg Brasiliens und die handelspolitischen Beziehungen zu den USA, Wiesbaden 2014 (zugleich Dissertation Universität Erlangen-Nürnberg 2014).

Bechle, Karsten: Kein Auslaufmodell: 20 Jahre MERCOSUR, in: GIGA 3, 2011.

Bruera, Hernán Gómez: To be or not to be: Has Mexico got what it takes to be an Emerging Power?, in: Policy Insights 6, 2015.

Ciobanu, Marie: Das Urteil des Internationalen Gerichtshofs zum Konflikt zwischen Argentinien und Uruguay über eine Zellulosefabrik am Río Uruguay, in: KAS 2010.

Flemes, Daniel: Strategic Options in the Changing World Order, in: Regional Leadership in the Global System: Ideas, Interests and Strategies of Regional Powers, hrsg. v. Daniel Flemes, Surrey 2010, S. 93-112.

Hofmeister, Wilhelm: Brasilien und die Nationalisierung des Energiesektors in Bolivien, in: KAS 2006.

Moses, Carl: Die Geier kreisen über Argentinien, 2015, in: FAZ, <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/schuldenstreit-mit-hedgefonds-die-geier-kreisen-ueber-argentinien-13509899.html> (zuletzt aufgerufen am: 03.11.2015).

Schläger, Claudia: New Powers for Global Change? Challenges for International Development Cooperation: The Case of Brazil, in: FES Briefing Paper 3, 2007.

## Frankreich - Die Bedeutung Paris‘ für die afrikanischen, frankophonen Länder

### Fritz Reinhardt

Frankreich beherrscht in seinen ehemaligen afrikanischen Kolonien, in den frankophonen Ländern<sup>51</sup>, noch immer die wichtigsten wirtschaftlichen Bereiche und nimmt politisch starken Einfluss.

#### *Verteidigungs- und Kooperationsabkommen und militärische Interventionen*

Obwohl die französische Politik nach der Unabhängigkeit der Kolonien keinen Machtverlust in den neu gegründeten Ländern hinnehmen wollte, erhielten die meisten französischen Kolonien 1960 die Unabhängigkeit. Mit den neuen Regierungen (zumeist Diktaturen, die Frankreich freundlich gesinnt waren) wurden sogenannte Verteidigungs- und Kooperationsbündnisse abgeschlossen.<sup>52</sup> Diese erlaubten Frankreich dort Truppen zu stationieren und militärisch zu intervenieren, um seine Interessen zu wahren und diktatorische Regime an der Macht zu halten.<sup>53</sup> Von seinen diversen afrikanischen Militärbasen griff Frankreich ab 1963 bis zur „Operation Serval“ 2013 in Mali 31-mal militärisch in afrikanischen Ländern ein.<sup>54</sup> Mit seinem militärischen Engagement sicherte sich Frankreich den Zugang zu wichtigen Rohstoffen wie Uran, Öl, Gold etc. und bestimmte auch das Wirtschaftsgefüge der afrikanischen Länder. So haben viele französische Unternehmen dort ein Quasimonopol.

#### *CFA-Franc-Zone*

Zusätzlich Einfluss ausüben kann Frankreich über die CFA-Franc Währung.<sup>55</sup> Heute ist der CFA-Franc an den Euro mit einem festen Wechselkurs gekoppelt.<sup>56</sup> Deshalb

---

<sup>51</sup> Dazu gehören: Senegal, Guinea-Bissau, Elfenbeinküste, Mali, Burkina Faso, Niger, Benin, Togo, Tschad, Zentralafrikanische Republik, Kamerun, Gabun, Äquatorial-Guinea, Republik Kongo.

<sup>52</sup> Thorel, Julien: Der schwierige Abschied von der „Françafrique“. Die französische Afrikapolitik zwischen Kontinuität und Wandel,

<http://www.bpb.de/internationales/europa/frankreich/166091/abschied-von-der-francafrique>. (zuletzt aufgerufen am: 11.10.2015).

<sup>53</sup> Siradag, Abdurrahim: Understanding French Foreign and Security Policy towards Africa:

Pragmatism or Altruism, in: Afro Eurasian Studies Journal, Vol. 3, Issue 1, Spring 2014, S. 107.

<sup>54</sup> ebd., S. 107.

<sup>55</sup> Heute gilt sie in 14 afrikanischen Ländern Vgl. Klein, Julia Verena: Der Franc CFA in Westafrika, in: Bulletin de Cotonou, Vol.3, Februar 2013, S. 1, <http://library.fes.de/pdf-files/bueros/benin/09663.pdf>. (zuletzt aufgerufen am 11.10.2015).

<sup>56</sup> 1000 CFA-Franc entsprechen 1,5245 Euro. Vgl. Stamm, Sonja: Währungsunionen in Afrika.

Zwischen Abhängigkeit und Sicherheit,

<https://www.tagesschau.de/wirtschaft/afrikanischewaehrungsunion100.html>. (zuletzt aufgerufen am 11.10.2015).

unterliegt er kaum Währungsschwankungen, ist damit aber überbewertet.<sup>57</sup> Dadurch sind die frankophonen Länder mit ihren Waren international nicht konkurrenzfähig. Für Frankreich dagegen stellt der CFA-Franc-Raum einen großen Absatzmarkt dar. Mit einem Vetorecht bestimmt Paris darüber hinaus alle währungspolitischen Entscheidungen der CFA-Länder.<sup>58</sup>

[...] Frankreich sichert sich einen riesigen Markt für seine Produkte, eine ununterbrochene Versorgung mit billigen Rohstoffen, die Repatriierung des Löwenanteils der lokalen Ersparnisse, konkurrenzlosen politischen Einfluss [...] Für die Afrikaner allerdings bedeutete diese Partnerschaft eine Schwächung des Handels, Geldknappheit, hohe Zinssätze, massive Kapitalflucht und Schuldenberge, deren Rückzahlung die nötigen Investitionen in Bildung und Ausbildung, in Gesundheitswesen, Nahrungsproduktion, in Wohnungsbau und die Industrie verhinderte.<sup>59</sup>

Der CFA-Franc trägt zur Stabilität der Währungen in den frankophonen Ländern bei. Währungsschwankungen, wie sie in anderen afrikanischen Staaten üblich sind, treten hier nicht auf. Die Staaten können leichter Kredite aufnehmen. Die Sicherheit von Investitionen ist gewährleistet.<sup>60</sup> Warum die frankophonen, afrikanischen Länder bis heute nicht stärker auf eine Änderung der Währungsabhängigkeit von Frankreich und dem Euro drängen, ist nicht eindeutig zu erklären. Die afrikanischen Länder der CFA-Franc Zone waren schon vor ihrer Unabhängigkeit währungspolitisch abhängig<sup>61</sup> und verfügen über keine Erfahrung mit der Einführung einer eigenen Währung. Außerdem profitieren die politischen Eliten von der währungspolitischen Anbindung an Frankreich. Dies könnte ein Erklärungsansatz für das weitere Bestehen des CFA-Franc sein.

### *Die heutige Bedeutung Frankreichs für den afrikanischen Kontinent*

Über die militärische Präsenz Frankreichs auf dem afrikanischen Kontinent ist schon zu Anfang der Arbeit referiert worden. Frankreich ist innerhalb der EU auch der wichtigste Handelspartner der afrikanischen Länder.<sup>62</sup> Beispielsweise ist der französische Nuklearkonzern AREVA der größte Abnehmer von Uran aus dem Niger. Dieses Land ist aber auch ein Beispiel dafür, dass sich die afrikanischen Länder von der ehemaligen Kolonialmacht emanzipieren können. Im Jahr 2014 hat der Präsident des Niger Mahamadou Issoufou einen neuen Vertrag zu besseren Konditionen für sein Land ausgehandelt.<sup>63</sup> Trotzdem kommen die Erlöse nicht der Bevölkerung zugute. Die

---

<sup>57</sup> Mbaye, Sanou: Währung ohne Zukunft, in: LeMonde diplomatique, November 2014. S.

17.

<sup>58</sup> Klein. S. 4.

<sup>59</sup> ebd. S. 5

<sup>60</sup> ebd. S. 7.

<sup>61</sup> Siradag, S. 104.

<sup>62</sup> ebd. S. 188.

<sup>63</sup> Hahn, Julia: Niger sets new terms in uranium ore deal with Areva,

Einnahmen fließen in die Taschen der dort herrschenden Eliten, auf die sich Paris stützt.

Aus dieser aktuellen Konstellation lassen sich zwei mögliche grundsätzliche Szenarien für den Fall eines Ausfalls Frankreichs als Akteur für die nähere Zukunft ableiten. Beim ersten handelt es sich um ein Szenario einer positiven Entwicklung. Das zweite stellt gleichsam den *Worst-Case* dar.

### *Positives Szenario*

Die Bedeutung Frankreichs für die afrikanischen Länder wird deutlich, wenn man die Langlebigkeit der Diktaturen in den frankophonen Ländern betrachtet. Ohne die militärische Unterstützung Frankreichs hätten sich nach der Unabhängigkeit Demokratiebewegungen in diesen Staaten durchsetzen können.<sup>64</sup> Diese würden sodann einen Vorbildcharakter für andere afrikanische Nationen haben. Der beginnende Demokratisierungsprozess könnte die Herrschaft korrupter Eliten unterminieren.

Auch wirtschaftlich hätte sich eine Unabhängigkeit von Frankreich positiv auswirken können. Da die rohstoffreichen Länder nicht durch Kooperationsabkommen an Frankreich gebunden gewesen wären, hätten sie auf dem Weltmarkt höhere Preise für ihr Uran, Gold und Öl etc. erzielen können. Dies wird auch anhand des oben genannten Beispiels AREVA im Niger deutlich. Der Niger hat durchgesetzt, dass seine Rohstoffe nicht nur nach Frankreich verkauft werden dürfen, wie dies früher der Fall war.<sup>65</sup> Andere Länder wie heute China und die USA wären schon früher als Handelspartner in Frage gekommen. Durch diese Konkurrenzsituation hätten die frankophonen, afrikanischen Länder in einer besseren Verhandlungsposition.

Auch wären die Währungen der afrikanischen Länder heute wahrscheinlich nicht an den Euro gekoppelt. Dadurch wären die Länder währungspolitisch unabhängiger und die Exportchancen für heimische Produkte hätten sich erhöht, weil sie wegen ihrer nationalen Niedrigwährung preiswerter hätten produzieren und verkaufen können. Sowohl international als auch national würde ihre Konkurrenzfähigkeit gefördert. So würde auch die Wirtschaft eine diversifizierte Struktur entwickeln können. Kleine Unternehmen wären entstanden, eine neue Mittelschicht mitinbegriffen. Nach liberalem Verständnis ist eine solche Mittelschicht auch immer der Motor für die Entwicklung einer demokratischen Gesellschaft. Diese Argumentation schließt an die oben genannte Hypothese eines Demokratisierungsprozesses in den hier besprochenen Ländern an. Ein solcher Demokratisierungsprozess braucht jedoch auch eine friedliche Umgebung.

Von friedlichen Entwicklungen in den von Frankreich abhängigen Ländern kann aber keine Rede sein, wie die jüngsten Ereignisse auf dem afrikanischen Kontinent zeigen

---

<http://www.dw.com/en/niger-sets-new-terms-in-uranium-ore-deal-with-areva/a-17667618>. (zuletzt aufgerufen am 11.10.2015).

<sup>64</sup> Ein Beispiel hier nur die Intervention in Gabun 1964 zu Gunsten des gestürzten frankreichfreundlichen Präsidenten M'Ba. Vgl. Reed, Michael C.: Gabon: A Neo-Colonial Enclave of Enduring French Interest, in: *The Journal of Modern African Studies*, Vol. 25, No. 2, Jun.1987, S. 283.

<sup>65</sup> Siradag, S. 108.

(Mali, Elfenbeinküste, Libyen). So wird Frankreich auch in den kommenden Jahren auf dem afrikanischen Kontinent eingreifen, wenn es seine Interessen dort gefährdet sieht.

### *Worst-Case-Szenario*

Das Fehlen der französischen Ordnungsmacht könnte aber auch andere Folgen für die frankophonen, afrikanischen Länder haben. Es entstünde ein Machtvakuum. In dieses würden andere Mächte hineinstoßen. Der Kampf um politischen Einfluss und um die Sicherung von wichtigen Rohstoffen würde in Stellvertreterkriegen ausgetragen werden.<sup>66</sup>

Durch Kriege zwischen verschiedenen Ethnien könnte es zur Militarisierung der Länder und der gesamten afrikanisch-frankophonen Region kommen. Langjährige Bürgerkriege wären die Folge, die Millionen Menschen das Leben kosten und die Infrastruktur der Länder zerstören würden. Die Kriege würden Fluchtbewegungen auslösen, die wiederum in den angrenzenden Ländern zu Problemen und Konflikten führen und eine Wanderung in Richtung der reichen Länder (Europa) auslösen würden. Die militärische Aufrüstung würde die Länder außenpolitisch in eine Abhängigkeit zu den waffenliefernden Ländern bringen. Innenpolitisch könnte das Konfliktpotenzial verstärkt werden, indem sich verfeindete Ethnien mit hochtechnologischen Waffen versorgten, um sie gegeneinander einzusetzen. Ein fatales, aber nicht unwahrscheinliches Ergebnis wäre der Zerfall der Staaten.

Frankreich versucht durch seine Interventionen, wie in Mali oder der Elfenbeinküste, einen solchen Zerfall der Staaten zu verhindern. Auch das gehört zur Politik der *francafrique*, die sich in den letzten 55 Jahren kaum verändert hat.<sup>67</sup> Zwar fordert Frankreich heute offiziell die Einhaltung der Menschenrechte und demokratische Wahlen. Dennoch können die frankophonen afrikanischen Länder mehrheitlich nicht als Demokratien bezeichnet werden. Ihre Regime halten sich im Ernstfall nur mit der Hilfe Frankreichs an der Macht. Frankreich wird also auch in den nächsten Jahren zu Gunsten der Regime eingreifen, die Paris freundlich gesinnt sind und damit den französischen Interessen dienen.

### **Literaturverzeichnis**

Hahn, Julia: Niger sets new terms in uranium ore deal with Areva, <http://www.dw.com/en/niger-sets-new-terms-in-uranium-ore-deal-with-areva/a-17667618>. (zuletzt aufgerufen am 11.10.2015).

Klein, Julia Verena: Der Franc CFA in Westafrika, in: Bulletin de Cotonou, Vol.3, Februar 2013, S. 1, <http://library.fes.de/pdf-files/bueros/benin/09663.pdf>. (zuletzt

---

<sup>66</sup> Angola ist hier nur ein Beispiel dafür in Afrika.

<sup>67</sup> Vgl. Thorel 2015.

aufgerufen

am

11.10.2015).

Mbaye, Sanou: Währung ohne Zukunft, in: LeMonde diplomatique, November 2014, S. 17.

Reed, Michael C.: Gabon: A Neo-Colonial Enclave of Enduring French Interest, in: The Journal of Modern African Studies, Vol. 25, No. 2, Jun. 1987, S. 283-320.

Siradag, Abdurrahim: Understanding French Foreign and Security Policy towards Africa: Pragmatism or Altruism. In: Afro Eurasian Studies Journal, Vol. 3, Issue 1, Spring 2014, S. 100-122.

Stamm, Sonja: Währungsunionen in Afrika. Zwischen Abhängigkeit und Sicherheit, <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/afrikanischewaehrungsunion100.html>. (zuletzt aufgerufen am 11.10.2015).

Thorel, Julien: Der schwierige Abschied von der „Françafrique“. Die französische Afrikapolitik zwischen Kontinuität und Wandel. <http://www.bpb.de/internationales/europa/frankreich/166091/abschied-von-der-francafrique>. (zuletzt aufgerufen am 11.10.2015).